Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 43 (1972)

Heft: 12

Buchbesprechung: Rezensionen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einstigen Begründung des Fachs mit Vorliebe auf die Erkenntnis von Schweizer Pionieren der Heilpädagogik stützten, beziehen inzwischen modernste geistige Anleihen (beispielsweise) aus Moskau sowie Ostberlin und sprechen von der Heilpädagogik nurmehr als von einem vielumfassenden Oberbegriff. In Schweden ist man — scheinbar mit bestem Erfolg — daran, normale Erziehung und Heilpädagogik zu vereinen und das Schmelzprodukt jedem Kind angedeihen zu lassen. Daraus resultiert auch die Tendenz, die Behinderten mehr und mehr auch lokalmässig in den normalen Schulbetrieb einzugliedern.

Das Fernziel ist somit eine möglichst weitgehende Dezimierung der Spezialklassen, denn neuesten Erkenntnissen zufolge entwickelt sich ein geschädigtes Kind besser in einer normalen Umgebung als in der Isolation einer mehr oder weniger homogenen Geschädigten-Gruppe. Selbstverständlich kann dieser Trend nun nicht bedeuten, dass von einem Moment auf den anderen keine Spezialklassen für Behinderte mehr geführt werden müssten. Das Erfolgsrezept dieser Methode kann einzig in einer flexiblen Ordnung liegen, die nicht nur die Alternative Normal- oder Spezialklasse, sondern darüber hinaus auch eine ausgeklügelte Kombination zwischen den beiden Möglichkeiten bietet.

Die Behinderten werden in jedem Fall auch weiterhin durch Spezialisten betreut, die entweder dem Geschädigten im normalen Klassenverband individuelle Hilfe angedeihen lassen oder die Behinderte zu Gruppen zusammenfassen und diese in speziell eingerichteten Schulzimmern, sogenannten Klinikräumen, unterrichten.

Der Unterricht, den man den Geschädigten angedeihen lässt, unterscheidet sich kaum von dem an Normalschulen, die Zielsetzungen sind sogar identisch: Durch Vermittlung von Kenntnissen, Ueben der Geschicklichkeit und Kontakte mit dem Elternhaus sollen die Behinderten auf eine möglichst reibungslose Integration in die Gesellschaft vorbereitet werden.

Mit diesem Situationsbericht aus Schweden ging die Serie der Fachreferate und damit die 10. Jahrestagung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich zu Ende. Der Kongress hatte seinen Zweck, der mit der Besinnung auf die Grundlagen des Fachs definiert war, zweifellos erfüllt, und die Teilnehmer waren darüber hinaus mit neuen oder zumindest fremden Aspekten der Heilpädagogik konfrontiert worden. Doch gerade in Anbetracht der Fülle von revolutionären heilpädagogischen Tendenzen, die im Verlauf der wahrhaft internationalen Tagung aufgezeigt wurden, sollte man jene ebenso simple wie geniale Weisheit nicht vergessen, die Paul Moor über jedes Streben nach neuen heilpädagogischen Erkenntnissen stellte: «Es gibt im Grunde genommen nur eine einzige Grundfrage der Heilpädagogik: Was heisst Erziehung angesichts der eingeschränkten Lebensmöglichkeiten eines entwicklungsgehemmten Kindes?» *Ernst Hunkeler*

Rezensionen

Willi Erl: Jugendarbeit im Experiment. Sieben Erfahrungsberichte. 100 Seiten, Fr. 7.80. Verlag Katzmann, Tübingen.

Theoretiker wie Praktiker fordern heute immer wieder, dass die Jugendarbeit sich nicht mehr nach althergebrachten Methoden ausrichten darf. Willi Erl führte in verschiedenen Jugendfreizeitstätten, Jugendhäusern und auf der Strasse Versuche durch, die die Jugendlichen zur Kreativität und zu sozialem Engagement anspornen. Seine Erfahrungsberichte sind keine Rezepte, aber äusserst wertvolle Denkanstösse für unsere Jugendarbeit in Heimen, aber auch in der Oeffentlichkeit. Erl berichtet auch von Experimenten mit fahrbaren Jugendcafés und Strassenclubs, die er in England und Amerika beobachtete. Das Büchlein ist dank seiner unmittelbaren Darstellungsweise für jeden Mitarbeiter in der Jugendarbeit sehr befruchtend und wegweisend.

Prof. Dr. med. Jakob Lutz: Kinderpsychiatrie. 440 Seiten, Rotapfel-Verlag Zürich, Fr. 42.—.

Das Buch ist seit seinem ersten Erscheinen zu einem Standardwerk geworden. Die jetzt vorliegende vierte Auflage weist viele neu konzipierte Abschnitte auf und ist gemäss der grossen Fortschritte der wissenschaftlichen Erkenntnis wesentlich ergänzt worden. Ueber die Abhängigkeit von Drogen ist ein ganz neuer Abschnitt eingefügt. Wie kaum ein anderer Fachmann versteht der Verfasser schwierigste Zusammenhänge auch für den Laien verständlich aufzuzeigen. Aerzte, Erzieher, Fürsorger, aber auch Eltern werden mit Interesse und Gewinn den grossartigen Formulierungen folgen und so immer tiefer in die durch den Verfasser aufgezeigte geistige Grundhaltung hineindringen, ohne die wir nicht tatsächlich helfen können. Dieses Buch kann jede Mitarbeiterbesprechung befruchten und vom Unwesentlichen zur Wesentlichkeit führen. Es sollte die Grundlage jeder Diskussion und jeglicher Fortbildung in Kinder- und Jugendlichenheimen sein.

Ulrich Beer: Jugend zwischen Sexualität und Sozialität. 224 Seiten, Steinkopf-Verlag Stuttgart, Fr. Fr. 9.80.

Es ist dies nicht ein «weiteres» Buch über Sexualität. In unserer verunsicherten Zeit setzt Ulrich Beer in diesem Buch Akzente, die sowohl Eltern als auch Berufspädagogen in den vielen heute offen

diskutierten Fragen weiterhelfen: Frühsexualität, Frühehe, Geschlechtserziehung, Geschlechterbegegnung in der Jugendarbeit usw. Das Buch beeindruckt durch die wissenschaftliche Gründlichkeit, die jedoch packend und nie moralisierend Wege aufzeigt zu genauen sachlichen Hilfemöglichkeiten. Ein kurzes Beispiel möge aufzeigen, wie direkt der Verfasser in die Probleme eindringt: «Geschlechtserziehung? — Sie muss bieten: 1. Begegnung statt Fremdheit; 2. Austausch statt Tabus; 3. Erkundung statt Unterricht; 4. Geselligkeit statt Programm; 5. Kontakt statt Hemmungen; 6. Selbsterziehung statt Repression.»

Ulrich Beer: Ich und Du. Der Mensch in Ausdruck, Kontakt und Konflikt. 174 Seiten, Steinkopf-Verlag Stuttgart, Fr. 9.80.

Wer sich über die rasch ändernde Gesellschaftsordnung und besonders die Jugendgeneration unserer Zeit orientieren will, der wird zu diesem Buch greifen. In schlichter Klarheit vermittelt uns der Autor die neusten Erkenntnisse und führt uns zur Nachkontrolle unserer Haltung gegenüber der Jugend und gegenüber sich selbst. Denn nur aus diesem Erkennen heraus ergibt es ein fruchtbares zwischenmenschliches Leben, nur darin liegt die Chance und Grösse des Menschseins. Im daraus entstehenden «inneren Konflikt liegt die Chance des Wandels und des Wachstums, liegt die Unruhe, die schöpferisch, aber auch zerstörerisch sein kann, liegt die Freiheit des Menschen. Es kommt für die einzelne Existenz wie für die menschliche Kultur alles darauf an, diese Konflikte nicht zu vertuschen und zu verdrängen, sondern sie bejahend durchzustehen und fruchtbar zu überwinden, so dass die Kräfte sich nicht gegenseitig im Konflikt verzehren, sondern gesteigert und befreit werden zum Dienst an Gott, der Welt und den Menschen.»

Erziehung und Unterricht behinderter Kinder. Herausgegeben von Helmut von Bracken, Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M., 460 Seiten, zirka Fr. 20.—.

Dieses Buch ist ein Glied der Akademischen Reihe, in der periodisch Zusammenstellungen von Fachbeiträgen der verschiedensten Schulen erscheinen. Dadurch wird uns ermöglicht, mehr als eine Lehrmeinung kennenzulernen und dadurch tiefer in das gestellte Problem einzudringen. Im Mittelpunkt steht der Mensch, in diesem Buch das behinderte Kind. Anhand eines genauen Sach- und Autorenregisters sind die verschiedenen Problemstellungen und Lehrmeinungen rasch präsent (Themen: Aufgaben der Erziehung / Die pädagogische Situation / Lernbehindertenpädagogik / Lese- und Rechtschreibeschwäche / Sprachstörungen / Körperbehinderungen / der Verwahrloste. Autoren: u. a. P. Moor, H. Zulliger, A. Busemann, G. Lesemann, H. Hetzer, H. Ammann, A. M. Sullivan, E. Spranger). Dieses Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Wissensverbreitung. Es vermag (so möchte man hoffen!) die Unkenntnis zu überwinden, die heute vielfach noch herrscht. Vor allem ist es eine sehr geeignete Studienhilfe für diejenigen, die sich in die Erziehung und den Unterricht mit behinderten Kindern einarbeiten wollen.

Aus den Regionen des VSA

Appenzeller Mosaik

Bautätigkeit

Das allgemeine Baufieber hat auch in unserer Region die Gemüter und die Investitionsgeister angeregt. Man will doch noch dies und das unter Dach bringen, bevor das Bauen noch teurer wird; und die Ansprüche steigen analog der Gehälter und Renten. Der grösste Sozial-Neubau unseres Kantons ist das moderne Bezirksspital in Herisau, das im Frühjahr eingeweiht werden konnte. Unsere Vereinsmitglieder hatten am 30. November Gelegenheit, dasselbe zu besichtigen.

Zur gleichen Zeit wie dieses Spital konnte die Kreckelhofverwaltung in der neuen, präsentablen Scheune die Tage der «Offenen Türe» halten und gestaltete dieselben zu einem originellen, gut besuchten Fest. Dabei konnten zugunsten des neuen Sportzentrums rund 7000 Franken herausgewirtschaftet werden.

Das Altersheim Ebnet Herisau hat sich durch Glaser, Maurer und Maler ein neues Gewand anpassen lassen und steht mit seiner neuen Gartengestaltung wieder frisch und freudig da.

Im Bürgerheim Schwellbrunn konnten der Anbau und die vorgesehenen Renovationsarbeiten gegen Ende des Jahres beendet werden.

Im Alters- und Bürgerheim Stein sind auf einer Seite sämtliche Zimmer mit fliessendem Wasser versehen und neu gestaltet worden. Kürzlich bewilligten die Stimmbürger von Herisau für den dringenden Ausbau des Kinderheims Ebnet einen Kredit von rund 700 000 Franken.

Bauvorhaben

Viele und zum Teil sehr grosse Sozialbauten sind gegenwärtig noch im Stadium des Planens und des Finanzensuchens. Davon seien erwähnt: Heilpädagogische Sonderschule auf der ehemaligen Waisenhausliegenschaft Teufen (Kostenvoranschlag 5,7 Mio.), Heim für körperlich und geistig schwache Kinder «Lerchenheim» bei Appenzell, Ausbau Kinderheilstätte Bad Sonder, Neubau Gebrechlichenheim Waldheim in Lachen, Ausbau des Schülerheims Wiesenthal mit Schwimmhalle, Alterssiedlung in Teufen, Urnäsch und Rehetobel, Altersheim Grub/Wolfhalden/Lutzenberg.

Im Kantonsrat wurde eine Studienkommission gebildet, welche die zweckmässigste Pflegeheim- und Spitalkonzeption unseres Kantons suchen soll. Nebst dem dringend notwendigen Ausbau der Psychiatrischen Klinik stehen dem Kanton noch grosse Aufgaben bevor, wenn alle pflegebedürftigen Einwohner hospitalisiert werden sollen.

Personelles

Die vier Hauselternwechsel haben sich in befriedigender Weise lösen lassen. Wenn es so weiter geht, werden wir gelegentlich noch zu einem Sportverein.

Die Schwingerkränze, die in Mutzners schöner Stube im Bürgerheim Rehetobel aufgehängt sind, brachten